

## **Eindrücke aus Kamachumu**

Eveline & Ruedy Minder, Vorstandsmitglieder  
Verein *jambo!*

Im Mai 2009 verbrachten wir Ferien in Tansania und hatten die Gelegenheit, während drei Tagen verschiedene Projekte in Kamachumu zu besuchen, die von *jambo!* unterstützt werden. Es waren erlebnisreiche Tage! Hier nur einige der zahlreichen Eindrücke und Erkenntnisse.

Wir wurden vom Verantwortlichen für HIV/Aids-Projekte von SWISSAID Tansania, Anthony Rwegasira, begleitet. Er leistete für uns die notwendigen Übersetzungsdienste. Ausserdem begleiteten uns auch Verantwortliche der lokalen Projektgruppen. In dieser Zusammensetzung besuchten wir u.a. sechs verschiedene Day Care Centres (DCCs), Tagesstätten für Kinder im Alter zwischen zwei und fünf Jahren.

In den DCCs werden durchschnittlich 25 bis 30 Kindern betreut. Sie sind meistens in Privathäusern untergebracht. Die Kindergruppen bestehen etwa zur Hälfte aus Aidswaisen. Die übrigen Kinder stammen zum grössten Teil aus Familien, die ebenfalls von HIV-betroffen sind. An drei Wochen-tagen werden sie morgens betreut und sie erhalten eine Mahlzeit. Meistens ist dies eine Art Porridge aus verschiedenen Zutaten wie Mais, Bohnen, Bananen, Süsskartoffeln usw. Eines der DCCs hält eine eigene Kuh und Hühner; dort bekommen die Kinder zusätzlich Eier, und der Porridge wird mit Milch statt mit Wasser gekocht.

Die Betreuerinnen bereiten die Kinder auf die Schulausbildung vor. Die Kinder sitzen im Freien auf dem Boden, zeichnen auf Kartonstücke aus alten Schachteln oder schreiben ihre ersten

Buchstaben darauf. Auch fürs Spielen wird improvisiert: Zusammengepresster, rund geformter und mit Schnur umwickelter Karton dient als Ball.

Die Betreuerinnen achten auf die gesundheitliche und hygienische Verfassung der Kinder und beraten die Mütter, Väter oder Verwandten, bei denen die Kinder leben.

Erschwerend ist hier, dass es kaum taugliche Toiletten gibt, und das Wasser oft von weither getragen werden muss.

In Tansania ist der Schulbesuch obligatorisch. Einige Kinder können den Unterricht dennoch nicht besuchen. Nicht alle Alleinerziehenden oder Verwandten von Waisen können sich die für die Kinder erforderliche Schuluniform leisten. Gibt es einen Schulwechsel, bedeutet das auch, dass eine andere Uniform gekauft werden muss.

Ein Hauptnahrungsmittel in Kamachumu sind Bananen. (Es gibt übrigens über dreissig verschiedene Sorten!) Entsprechend viele Bananenbäume, bzw. -wälder gibt es. Um den Ertrag zu verbessern, kaufte z.B. eine lokale HIV-Gruppe, die wir besuchen konnten, eine Kuh. Zur grossen Freude hat sie bereits ein Kalb geboren. Diese zwei Tiere produzieren nun Mist, der als Dünger eingesetzt wird. Für uns war es überraschend, dass Kühe vorwiegend als Mistlieferanten gehalten werden. Eine bescheidene Milchproduktion ist natürlich willkommen. Die Ertragsverbesserung bei den Bananen ist unübersehbar – auch für die Nachbarn, welche dieses Vorbildprojekt nachahmen werden.

Dank entsprechender Ausbildung, wissen die Mitglieder der HIV-Gruppen um die Wichtigkeit von gesunder Ernährung. Sie bauen viele verschiedene Gemüse und Früchte an, und sie kennen deren Einfluss auf ihren Gesundheitszustand.

Die landesweiten Präventionsbemühungen und die Einladungen zum HIV-Test haben positive Entwicklungen ermöglicht. Es gibt heutzutage verbreitete Beratung, Behandlung und aktive Selbsthilfegruppen. Diese Rahmenbedingungen sind eine wichtige Voraussetzung, damit ein HIV-Test überhaupt Sinn macht.

Ein grösseres Bewusstsein in der Bevölkerung wurde erreicht und die Tabuisierung des Themas konnte verringert werden. Für viele Betroffene bleibt es dennoch schwierig, den weiten Weg zum Behandlungsort oder zur Medizinabgabe – meist zu Fuss – zu überwinden.

Die drei Tage in Kamachumu waren ausserordentlich beeindruckend. Wir wurden überall erwartet und äusserst gastfreundlich empfangen, alle Projektgruppen, die wir besuchten, waren bestens vorbereitet, um uns umfassend zu informieren. Wir konnten uns überzeugen, dass die von *jambo!* generierten Mittel vor Ort Hilfe bringen und dass sich viele Menschen mit viel Engagement einsetzen.

Mit unserer verhältnismässig bescheidenen Unterstützung können Menschen in Kamachumu „Notwendiges“ initiieren und umsetzen. Darum werden wir uns weiterhin für den Verein *jambo!* engagieren!